



## Die Geduld.

Duld gedulde, pochts in meinem Grunde,  
Du, Du, Du!

Banger Narr, was misst du deine Stunde  
immerzu?

Lass die Toten, lass die Krämer messen!  
Aber du wag lebend zu vergessen  
Zeit und Schuld.

Duld gedulde, wie im Lande droben  
jener Baum:  
seine Äste ragen frohgehoben  
in den Raum.

Hei, wie lässt er sie so unverdrossen  
in das Blauen, in das Grauen sprossen,  
sonder Graun.

Hohes Dulden füllet seine Dolden  
bis zum Herz,  
kehret werdefröhlich wieder golden  
sonnenwärts,  
und den Stürmen rauschet er Willkommen,  
weil so Bäumen auch die Stürme frommen,  
auch der Schmerz.

Riss der Blitz ihm krachend eine Wunde  
in sein Haupt,  
tiefer wurzelt er im dunklen Grunde,  
dem er glaubt.

Seine Lust kann er ihm nit verderben;  
ein Geduldger lacht er noch im Sterben,  
grün umlaubt.

Zu des Baumes werdetiefem Schweigen  
horche still!

Seinen Urwuchs lasse überzeugen  
dein Gefühl!

Übe Du mit deines Urteils Fühlen  
zu gehorchen jenem wilden Willen  
stark und still.

Nur soviel Du tief dem Grund verbunden,  
seiner Huld,  
schlägt dir nimmer wehe Todeswunden  
Ungeduld.  
Kannst Du nur dem Baum dadrin vertrauen,  
wird aus dir bald stürmegrüßend schauen:  
die Geduld.

